

## Werk

**Titel:** Vorgänge auf geographischem Gebiet

**Ort:** Berlin

**Jahr:** 1909

**PURL:** [https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?391365657\\_1909|LOG\\_0180](https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?391365657_1909|LOG_0180)

## Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)  
SUB Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen

✉ [info@digizeitschriften.de](mailto:info@digizeitschriften.de)

## Vorgänge auf geographischem Gebiet.

---

### Asien.

Die von G. W. Bury unternommene Expedition zur Erforschung Süd-Arabiens (s. diese Zeitschrift S. 127) ist gleich in ihren Anfängen an der Habgier der Eingeborenen gescheitert. Wie Bury in einem Briefe aus Aden vom 12. Mai 1909 an die Londoner Geographische Gesellschaft mitteilt, hat er mit seinem Gefährten Gethin Berbera am 9. April verlassen und ist am 15. desselben Monats in Irkah an der gegenüberliegenden Küste von Arabien gelandet. Auf dem Weitermarsch nach der nordwestlich davon gelegenen Küstenstadt Haura, von wo aus in das Innere des Landes vorgedrungen werden sollte, sind dann die Reisenden von dem Häuptling von Haura unter allerhand nichtigen Vorwänden aufgehalten worden, um möglichst viel Geld von ihnen zu erpressen. Alle Verhandlungen scheiterten an der Habgier der räuberischen Eingeborenen, und nach acht Tage langen Entbehrungen mußten die Reisenden wieder nach Irkah zurückkehren, von wo sie in einer Dhau nach Aden gelangten. (Geogr. Ztschr. 1909, S. 476).

Der Herzog der Abruzzen ist soeben von seiner Himalaya-Reise zurückgekehrt. Wenn ihm auch die geplante Ersteigung des „K 2“ nicht gelungen ist, so hat er doch den Bride Peak bis zu einer Höhe von 7400 m bezwungen und damit den Weltrekord als Bergsteiger aufgestellt. Die Expedition bringt reiches Material an topographischen, botanischen und meteorologischen Beobachtungen und an photographischen und kinematographischen Aufnahmen heim.

Anscheinend im März d. J. sind im chinesisch-tibetanschen Grenzgebiet zwischen den Flüssen Saluen und Mekong die beiden deutschen Reisenden Dr. Brunhuber (s. diese Zeitschrift 1908, S. 486) und Dr. Schmitz von Eingeborenen ermordet worden. Sie waren über Bhamo nach Momien gekommen und hatten letztern Ort Mitte Dezember verlassen, um die Stämme der Mosso, Lissu u. a. zu besuchen, die nur dem Namen nach

China unterworfen sind. Im März wollten sie in Wei-hsi zwischen Mekong und Jangtsekiang unter 27° n. Br. eintreffen. Nach Ermittlungen des chinesischen Eingeborenen-Kommissars in A-tun-tze soll der Überfall und die Ermordung durch Bewohner der Dörfer Ta-pu und Ta-shih bei Hsia-chi-hsi am Nu-kiang erfolgt sein. (Peterm. Mittlgn. 1909, S. 198.)

Über seine Expedition in den Grenzgebieten von China und Tibet in den Jahren 1906/09 erstattete der Kapitän d'Ollone der Pariser Geographischen Gesellschaft eingehenden Bericht. Die Aufgabe der von der Geographischen Gesellschaft mit Unterstützung des Kriegsministeriums ausgerüsteten Expedition bestand in der Erforschung der von den unabhängigen Miao-tse (Prov. Kweitschou), den Lolos (Prov. Szetschwan) und den Sifan (Tibet) bewohnten Gegenden und in dem Studium ihrer Bewohner. Die Expedition ging von Hanoi in Tonkin aus, durchquerte Tonkin und erreichte Yünnan, die Hauptstadt der gleichnamigen Grenzprovinz. Hier teilte sich die Gesellschaft in zwei Teile: die Leutnants Fleurette und Lepage gingen nach Kweitschou und durchforschten das Land der Miao-tse; d'Ollone begab sich nach dem östlichen Szetschwan, wo er den Missionar Guebriant traf, mit dem er in Begleitung von nur vier Dienern das Gebiet der Lolos in seiner ganzen Ausdehnung erforschte. Nach fünf Monaten vereinigten sich beide Parteien wieder in Yünnan, von wo man vereinigt auf einer neuen Route wieder nach Ning-Yuen-fu zum Studium der halbunabhängigen Lolo-Stämme marschierte. Dann ging es weiter nordwärts nach Ta-t sien-lu, wo man mit den Tibetanern Fühlung zu bekommen suchte, um mit ihrer Hilfe später in das Gebiet der Sifan einzudringen. Bei dem Marsche durch Szetschwan wurden archäologische Entdeckungen gemacht, besonders von unterirdischen buddhistischen Tempeln und von zwanzig Metern hohen aus dem Fels gemeißelten Statuen. Nach Überwindung der Schwierigkeiten, welche die chinesischen Behörden dem Eindringen in das Gebiet der Sifan entgegenstellten, gelang die Durchquerung des Gebiets, wenn auch mit einigen Schwierigkeiten. Dabei entdeckte man, daß der Hoangho oberhalb Lantschou einen großen, 100 km nach Westen reichenden Bogen beschreibt, der auf den Karten nicht angegeben ist, und wodurch das ganze orographische System der Gegend von Grund aus verändert wird. Kurz vor dem Verlassen des Sifan-Gebietes wurde die Expedition noch von den Eingeborenen überfallen, wobei Leutnant Lepage verwundet wurde. Es gelang aber noch, das Land glücklich zu verlassen und chinesisches Gebiet zu erreichen. Am 7. Juli 1908 traf man in Liangschou (Prov. Kansu) die von Turkestan kommende Expedition Pelliot. Darauf teilte sich die Expedition abermals; die eine Gruppe zog durch das Land der mongolischen Ordos nach Peking, die andere durchzog das mongolische Königreich Alaschan, machte dort archäologische Funde und wurde in Outai-Chan vom Dalai-Lama empfangen. Im September 1908 war die Expedition wieder in

Peking vereinigt; d'Ollone kehrte über Java und Ägypten, wo vergleichende Studien mit den Baudenkmalern von China und Tibet angestellt wurden, nach Frankreich zurück, während Lepage noch in Peking an der Übersetzung chinesischer Inschriften arbeitet. — Die Expedition hat ungefähr 10 000 km Itinerar aufgenommen, zahlreiche Vokabularien angelegt und Inschriften zum vergleichenden Studium des Chinesischen, Arabischen, Mongolischen, Sanskrit, Tibetanischen und Lolo gesammelt. Über 2000 Photographien von charakteristischen Bildern von Menschen, Landschaften und Denkmälern wurden angefertigt und 200 anthropometrische Messungen angestellt. Die ethnographische Sammlung birgt viele wertvolle Stücke für das Studium der lokalen Geschichte wie der Entwicklung des Muhammedanismus in jenen Gegenden. (La Géogr. 1909, S. 483; Geogr. Ztschr. 1909, S. 476.)

#### Afrika.

Über die Tendaguru-Expedition der Geologen Dr. Janensch und Dr. Hennig, die im Auftrag der Kgl. Preussischen Akademie der Wissenschaften genauere Untersuchungen auf den von Ingenieur B. Sattler entdeckten und von Prof. Dr. E. Fraas zuerst besuchten Lagerstätten von mächtigen Dinosauriern anstellen, liegen die ersten Nachrichten vom 18. und 24. April 1909 vor. Die Fundstätte befindet sich etwa sechs Tagereisen westlich von Lindi auf dem Hochplateau von Tendaguru in Schichten der Kreideformation. Die massenhaft an der Oberfläche liegenden Knochen der Dinosaurier haben, wie schon Sattler und Fraas festgestellt haben, wegen der vorgeschrittenen Verwitterung wenig wissenschaftlichen Wert, doch besteht die begründete Hoffnung, in größerer Tiefe vollständig erhaltene Knochen und vielleicht auch ganze Skelette zu finden; die Knochenschicht scheint sich unter einer ganz flachen Kuppe, höchstens 3 m tief, hinzuziehen. In dem ersten Schürfgraben sind bereits verschiedene Knochenstücke gefunden worden. Die Eingeborenen haben weitere benachbarte Fundstätten gezeigt. Über den Saurierschichten auf dem Gipfel des Tendaguru wurden zudem reiche Fossilpunkte entdeckt, so daß das Alter der Schichten sich wird feststellen lassen. Dr. Hennig schließt: „Die Knochenfunde selbst sind bereits beim ersten oberflächlichen Rundgang so unglaublich reichlich, daß beim Graben mit Bestimmtheit noch viel Gutes erwartet werden darf. Fangen wir nur immer an, ein neues Museum zu bauen! Wir müssen anscheinend den ganzen Berg abtragen, denn es ist kaum eine Stelle ohne Knochenreste“ (Deutsches Kolonialblatt, 15. Juli 1909). Anzuerkennen ist das Entgegenkommen der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft, die den Ingenieur Sattler für die Vorbereitungen der Ausgrabungen auf vier Wochen beurlaubt hatte, und der Deutsch-Ostafrika-Linie, die auf ihren Dampfern die Expedition und ihre Ausbeute für die halbe Fracht befördert. (Peterm. Mittlgn. 1909, S. 198.)

Über den vulkanischen Ausbruch des Kamerun-Berges bringt das „Deutsche Kolonialblatt“ 1909, S. 628, genauere Berichte unter Beifügung einer Kartenskizze. Am 26. April, abends 8 Uhr, wurden in Buea die ersten Erdstöße verspürt. Sie nahmen von 9 Uhr 45 Minuten bis 3 Uhr 45 Minuten morgens an Heftigkeit zu und dauerten jedesmal 8 Sekunden und mehr. Man zählte bis zum Morgen des 27. April an 50 Stöße. In der Nacht vom 27. auf den 28. April machten sie sich abermals bemerkbar, verminderten sich jedoch im Laufe des 28. April. Nachts 8 Uhr 30 Minuten desselben Tages sah man einen Feuerschein um den höchsten Gipfel, den Fako; es war eine gewaltige Eruption, womit der Höhepunkt des vulkanischen Ausbruches erreicht zu sein schien. Die letzten stärkeren Erdstöße machten sich in Buea am 3. Mai, abends 6 Uhr 10 Minuten fühlbar. Schon am 30. April war der Geolog Dr. Mann nach der Johann-Albrechts-Hütte aufgebrochen; er fand dann am 1. Mai, daß der Robert Meyer-Krater untätig geblieben, und daß der einheitliche vulkanische Herd in dem 7 km entfernten und nordwestlich gelegenen Likombe-Gebiete liege und ein Lavastrom von hier aus nach Nordwesten sich ergossen habe. Der Zollamts-Verwalter Bötöfür und der Sekretär Kilian gingen am 3. Mai nachmittags direkt hinauf in das Likombe-Gebiet und fanden am 4. Mai drei Krater in völliger Tätigkeit, von denen der größte, 30 m hoch, mit einer 20 m breiten Öffnung war. Die Eruptionen dauerten immer noch fort; feurige Steinmassen wurden bis zur Höhe von 300 und 500 m emporgeschleudert.

Noch ein anderer Zeuge, und zwar der unmittelbarste, wenn auch ganz unerwartet, war der durch seine Tsadsee-Forschungen bekannte englische Leutnant Boyd Alexander (Geographical Journal 1909, Juliheft). Er war Ende März von Fernando Po nach Viktoria herübergekommen und verbrachte den größten Teil des April mit Wanderungen auf der Westseite des Kamerun-Berges. So kam es, daß er nichtsahnend am 26. April sein Zelt auf dem Plateau unterhalb des Fako aufgeschlagen hatte. Um 8 Uhr abends merkte er plötzlich, daß der Boden unter ihm zu beben anfing. Kaum ein paar Minuten später trat eine heftige Erschütterung des ganzen Berges ein, so daß er meinte, es müsse jener in der Mitte bersten. Stöße folgten auf Stöße, von fünf zu fünf Minuten, mit zunehmender Heftigkeit. Steinmassen stürzten vom obersten Gipfel herab, die Bäume am Rande des Plateaus knickten entzwei wie Streichhölzer; donnerartig rollte das Getöse im Erdinnern dahin. Bis 3 Uhr morgens hielt Boyd Alexander aus; dann floh er unter strömendem Regen hinab nach Buea. Am 7. Mai stieg er wieder hinauf und fand im Likome-Gebiet noch zwei Krater in voller Tätigkeit, von denen der größere einen Durchmesser von 60 m hatte und einen Lavastrom in nordöstlicher Richtung ergoß, dessen Tiefe er auf 1 m und dessen Breite er auf 70 m schätzte. Der zweite Krater spie nur Flammen aus, keinen Rauch.

Früher war die Meinung verbreitet, der Kamerun-Berg sei

ein längst erloschener Vulkan; unter den Eingeborenen ging freilich die Sage, er habe noch vor einem Jahrzehnt gehörig rumort. Prof. Hassert nun war es, der Ende 1907 die Entdeckung machte, daß ein völliges Erlöschen doch nicht anzunehmen sei; denn er entdeckte nicht nur im Likombe-Gebiet ein sehr verdächtiges Lava- und Aschenfeld und einen ziemlich frischen Kraterkegel (den Ekondo Munja), sondern er sah auch aus dem Robert Meyer-Krater dünnen Rauch aufsteigen, der deutlich Schwefelgeruch verbreitete. (Globus Bd. 96, S. 146.)

#### Polargebiete.

Zu ozeanographischen Forschungen hat sich Fridtjof Nansen eine eigene Jacht bauen lassen, mit welcher er das Norwegische Meer zwischen Norwegen, Island und der Ostküste Grönlands bereisen will; die Ausrüstung ist derart, daß die Jacht auch ins Eis eindringen kann. Später sollen die Forschungen, die auch Lotungen und Untersuchungen der Tiefsee umfassen werden, auf den Atlantischen Ozean zwischen Irland, Rockall und Süd-Grönland ausgedehnt werden. (Peterm. Mittlgn. 1909, S. 197.)

Im Auftrag des Fürsten von Monaco setzt Rittmeister Isachsen auch in diesem Sommer seine topographischen und geologischen Aufnahmen im nordwestlichen Spitzbergen fort. Zur Ergänzung seiner 1906/07 im Auftrag des Fürsten von Monaco unternommenen Forschungen hat der bekannte schottische Antarktik-Forscher Dr. William S. Bruce am 19. Juli seine neue Expedition nach Prince Charles Foreland angetreten, auf der besonders die geologischen Beziehungen der Insel zum Hauptlande Spitzbergen untersucht werden sollen. Zu diesem Zwecke begleiten ihn H. Hannay und A. M. Peach; Dr. R. N. Rudmose Brown, Botaniker der „Scotia“-Expedition, wird die botanischen, J. V. Burn Murdoch die zoologischen Untersuchungen leiten, während J. Mathieson die topographischen Aufnahmen ausführen wird. Mit den meteorologischen und erdmagnetischen Beobachtungen ist E. A. Miller, der bereits 1906 auf Prince Charles Foreland war und 1907/08 auf der argentinischen Station an der Scotia-Bai auf den Süd-Orkneys tätig gewesen ist, betraut worden. (Peterm. Mittlg. 1909, S. 196.)

Auch die diesjährige Fahrt Wellmanns mit dem Luftschiff zum Nordpol ist verunglückt. Der Aufstieg von der Virgo-Bucht erfolgte am 15. August. Das Luftschiff nahm seinen Weg nordwärts, verlor aber 65 km nördlich von der Amsterdam-Insel seinen hintersten Schleppschlauch, in dem sich 500 kg Proviant befanden: es verlor deshalb das Gleichgewicht und gehorchte dem Steuer nicht mehr. Wellmanns Versuch, umzukehren, mißlang ebenfalls, und er mußte deshalb auf das Eis niedergehen. Rittmeister Isachsen von der norwegischen Spitzbergen-Expedition

(s. diese Zeitschrift S. 472) hatte den Vorgang beobachtet, drang mit seinem Schiffe „Fram“ in das Eis ein und schleppte das Luftschiff nach der Virgo-Bucht zurück. Hierbei und beim Einbringen in das Ballonhaus wurde es so stark beschädigt, daß an ein erneutes Aufsteigen in diesem Sommer nicht zu denken war. (Globus Bd. 96, S. 145.)

Auf demselben Dampfer „Hans Egede“, auf dem Dr. Cook (s. u.) in Kopenhagen eintraf, kehrte auch die Dr. Stolberg—de Quervainsche Grönland-Expedition (s. diese Zeitschrift S. 272) wieder zurück. Ihre Aufgabe war eine doppelte: erstens sollte sie meteorologisch-aerologische Forschungen vornehmen, und dann sollte sie noch einen Vorstofs in das Innere Grönlands unternehmen. Mittels unbemannter Pilotballons nach der von Dr. de Quervain erfundenen trigonometrischen Pilotisierungs-Methode wurden die höheren Schichten der Atmosphäre untersucht, über die man noch nichts Bestimmtes wußte. In den höchsten Luftschichten wurden neue Strömungen entdeckt. Die Aufstiege führten zum Teil in Höhen von 18 000—20 000 m. Die Gebiete, in denen diese Messungen vorgenommen wurden, umfaßten die Davis-Strasse und die nördliche Baffin-Bai. Sodann wurde von der Disco-Insel aus ein Schlittenvorstofs ins Innere Grönlands unternommen, der die Zeit von Ende Juni bis Anfang August ausfüllte und über 200 km über Inlandeis führte. Der Vorstofs wurde auf Nansen-Schlitten ausgeführt, jedoch ohne Hunde, da ihr Mitnehmen die warme Jahreszeit verbot. Da das Innere fast ohne Schnee angetroffen wurde, so boten die kahlen Felsen große Hindernisse und Fährlichkeiten. Die Schneegrenze, die bisher auf 700 m angenommen wurde, betrug 1000 m. Als Hauptergebnis hat der Vorstofs das Auffinden neuer Inlandeisformen ergeben. In einem Bogen kehrte die Expedition wieder an ihren Ausgangspunkt zurück. Endlich wurden noch photogrammetrische Messungen am Rande des Inlandeises im Gebiet des Karajak vorgenommen. Diese Messungen bilden die Fortsetzung der Drygalskischen Forschungen gelegentlich der Grönland-Expedition der Gesellschaft für Erdkunde.

Zu einem geographischen Ereignis ersten Ranges wurde vor wenigen Wochen die kurz hintereinander eintreffenden Nachrichten von der Erreichung des Nordpols auf verschiedenen Wegen und zu anderen Zeiten durch die beiden bekannten Polarforscher Dr. F. A. Cook und Robert Peary. Nach vorläufigen Berichten erreichte Cook auf dem Wege von Annatok an der Westküste Grönlands durch den Smith-Sund über Grinnel-Land und Axel Heiberg-Land am 21. April 1908 in Begleitung zweier Eskimos den Nordpol. Bei seiner Rückreise hatte er mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen, so daß er erst am 18. Februar 1909 wieder Annatok erreichte und schließlichs am 4. September in Kopenhagen eintraf. Hier, wie bei seiner späteren Ankunft in

New York wurde er als Entdecker des Nordpols hoch gefeiert. Inzwischen traf ferner am 6. September aus Indian Harbour auf Labrador von Robert Peary die telegraphische Nachricht ein, daß auch er den Pol erreicht habe, und zwar nach späteren Drahtberichten am 6. April 1909. Er hatte am 15. Februar 1909 die Überwinterungsstelle seines Expeditionsschiffes „Roosevelt“ bei Kap Sheridan auf Grant-Land verlassen und war in nördlicher Richtung von Kap Columbia am 1. März aufgebrochen. Die Verhältnisse begünstigten seine Rückreise vom Pol derartig, daß er bereits wieder am 23. April Kap Columbia erreichte und sich am 27. April an Bord des „Roosevelt“ zur Heimfahrt einschiffen konnte. Seine Rückkunft nach New York steht demnächst bevor. In der Tagespresse sind an der Hand der vorliegenden kurzen vorläufigen Berichte beide Expeditionen ausführlich behandelt worden, und ganz besonders ist dabei auf den Streit beider Forscher um die Priorität der Erreichung des Nordpols eingegangen. Eine Klärung dieser Fragen und eine Entscheidung hierüber ist aber erst zu erwarten, wenn die genauen Berichte beider Expeditionen, insbesondere die Ergebnisse ihrer Aufnahmen, Ortsbestimmungen u. s. w. vorliegen werden und einer strengen wissenschaftlichen Prüfung unterzogen worden sind.

Wie aus der Tagespresse schon bekannt geworden ist, plant Graf von Zeppelin, der geniale Erfinder des starren Luftschiffes, in Gemeinschaft mit dem Meteorologen Prof. H. Hergesell, von Spitzbergen aus die Erforschung des Gebiets nördlich von Spitzbergen, Franz Josef-Land und Ost-Grönland in Angriff zu nehmen; als Ausgangspunkt ist die Kreuzbai an der Westküste von Spitzbergen unter  $79\frac{1}{4}^{\circ}$  n. Br. in Aussicht genommen. Da das Zeppelinsche Luftschiff unbedingt einer sicheren Halle bedarf, in der alle Vorbereitungen für den Aufstieg getroffen werden können, so ist eine sofortige Ausführung des Unternehmens nicht möglich; denn es bedarf wohlüberlegter langwieriger Vorarbeiten, die sich auf Jahre hinausziehen werden. Es wird beabsichtigt, im nächsten Jahre die Anlage der Haupt- und Zwischenstationen zu beginnen; Gas- und Benzinvorräte müssen nach verschiedenen Punkten von Spitzbergen, Franz Josef-Land und Grönland vorgeschoben werden. Diese Vorarbeiten, die natürlich auch sehr kostspielig sind, werden die Zeit bis 1911 und 1912 ausfüllen, so daß vor Sommer 1912, wahrscheinlich erst 1913, der Flug Zeppelins vom Bodensee über Norwegens Westküste nach Spitzbergen vor sich gehen kann. Nachdem durch verschiedene Fahrten Zeppelins bereits der Beweis geliefert ist, daß sein Luftschiff Fahrten von mehr als 500 km Ausdehnung zurücklegen kann, so ist wohl nicht daran zu zweifeln, daß er sich durch Mitnahme größerer Benzinvorräte noch länger in der Luft halten kann und daß er Flächen von 1000 km Entfernung von seiner Hauptstation aus durchforschen kann. Wind und Wetter, namentlich Nebel, sind im Polargebiet ein viel gewichtigerer Faktor für Ballonfahrten als in gemäßigten Klimaten.

Die topographischen Aufnahmen vom Ballon aus werden durch Verwendung der photographischen Methoden, die Prof. Finsterwalder besonders für Ballonfahrten ausgebildet hat, ausgeführt werden. Wichtige Aufschlüsse sind natürlich durch Beobachtung der Bewegung der oberen Luftschichten für die Meteorologie zu erwarten. Inwieweit bei Zwischenlandungen hydrographische oder geologische Untersuchungen vorgenommen werden können, läßt sich zurzeit noch nicht feststellen. Zur Förderung dieses umfassenden Unternehmens, über welches der Deutsche Kaiser nach einem Vortrag von Prof. Hergesell das Protektorat übernahm, hat sich in Stuttgart ein Zeppelin-Bund gebildet. (Petersm. Mittlgn. 1909. S. 196.)

Einen Bericht über den Verlauf seiner zweiten Südpolar-Expedition sandte Charcot der Pariser Akademie der Wissenschaften. Danach ist die „Pourquoi Pas“ am 24. Dezember 1908 bei Deception-Insel, einer Insel der Süd-Shetland-Inseln, angekommen, nachdem sie am 6. Dezember von Punta Arenas abgefahren war. An Bord war alles wohl, und man begann sofort mit den wissenschaftlichen Arbeiten und Beobachtungen verschiedenster Art, die man zum Teil schon in Punta Arenas angefangen hatte. Deception-Insel ist eine typische Vulkaninsel, deren Krater einen vorzüglich geschützten Hafen bildet. Dies ist der Grund, weshalb die Insel zu einer Walfänger-Station ersten Ranges geworden ist. 200 Norweger waren bei der Ankunft der Expedition auf der Insel mit der Verarbeitung der Walfänge beschäftigt; zwei große Dampfer und zwei Dreimaster lagen im geschützten Hafen, und acht kleine Dampfer besorgten den Walfang. Durch das Entgegenkommen der Norweger konnte Charcot 30 Tonnen Kohlen übernehmen und so seinen Kohlenvorrat ergänzen. Am 25. Dezember sollte die Weiterreise der Expedition nach Port Lockroy und von da das Eindringen in die Antarktis erfolgen. Nach den Aussagen der Walfänger waren in diesem Jahre die Eisverhältnisse günstiger als in den drei letzten Jahren, so daß ein günstiger Verlauf der Expedition zu erwarten ist. Weitere Nachrichten von der Expedition können vor dem Frühjahr 1910 nicht eintreffen. (Geogr. Ztschr. 1909, S. 411.)

Bereits jetzt trifft Dr. William S. Bruce Vorkehrungen zur Rückkehr in sein Forschungsgebiet während der schottischen Südpolar-Expedition 1902–04, obwohl sein Aufbruch erst im Sommer 1911 in Aussicht steht. Als Aufgabe stellt er sich die ozeanographische Untersuchung des Atlantischen Ozeans südlich von der Linie Buenos Aires—Kapstadt, Aufnahme der Küsten im Westen und Osten des von ihm entdeckten Coats-Landes, Vordringen in das Innere der Westantarktis, womöglich Durchquerung des antarktischen Festlandes bis zur McMurdo-Bai in Viktoria-Land, wozu Motorschlitten, Ponies und Hunde Verwendung finden sollen. Als Winterhafen ist Coats-Land in Aussicht genommen; das Schiff

soll nach Landung der Durchquerungs- und der Stationsmannschaft nach Neu-Seeland fahren und im nächsten Sommer an der Küste von Viktoria-Land und Eduard VII. - Land Lebensmitteldepots errichten, bzw. die Durchquerer des Kontinents in McMurdo-Bai aufzunehmen suchen. Die Beobachtungsstation auf Coats-Land soll erst in drei Jahren abgeholt werden. (Peterm. Mittlgn. 1909, S. 197.)

---